

Lieder Nr.: 134 + 224 (statt 229)

Lesung: Römer 13,8-10

**Seid niemandem irgendetwas schuldig, außer einander zu lieben  
(Röm 13,8-10)**

Liebe Geschwister!

»Seid niemandem irgendetwas schuldig, außer einander zu lieben«, das heißt seid euch dessen bewusst, dass eine *Schuld* eurerseits darin besteht, einander zu lieben. Ihr schuldet dem anderen Liebe. Diese Schuld habt ihr zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abgetragen, sodass ihr damit aufhören könntet, den anderen zu lieben. Mit dem Erweisen von Liebe seid ihr noch nicht fertig. Es bleibt nach wie vor eine an uns gerichtete Ansage, was wir in 1. Korinther 16,14 lesen: »Alles soll bei euch in Liebe geschehen!«. Mit dieser gesegneten Schuld und Schuldigkeit der Liebe wollen wir uns heute Nachmittag beschäftigen.

*Römer 13,1-7*

In der Welt, in der wir leben, haben wir uns so zu verhalten, dass wir uns möglichst nichts zu Schulden kommen lassen. Wir sollen »untadelig und ohne Arglist« *werden*, »makellose Kinder Gottes inmitten einer verkehrten und verdrehten Generation«, unter der wir »wie Lichter in der Welt« scheinen und auf das Wort des Lebens Acht haben (Phil 2,15.16). In den ersten Versen von Römer 13 führt Paulus konkret aus, dass wir uns und warum wir uns unseren Vorgesetzten und der Obrigkeit gegenüber unterordnen sollen – nicht in devoter Unterwürfigkeit oder gar in bedingungslosem Gehorsam, aber in aller Treue Gott gegenüber und mit gutem Willen sowie mit einem klaren inneren Standpunkt. Wir mögen dann sogar die Erfahrung machen, dass die uns übergeordnete Obrigkeit Gott darin *dient*, uns zum Guten zu gereichen – in der Ausübung ihres Amtes (Röm 13,4).

Über die Ungerechtigkeiten und die Misswirtschaft unserer gegenwärtigen Regierungen und vielleicht auch Vorgesetzten brauchen wir uns nicht wundern. Was sollen wir – trotz der hohen Expertise von Regierungsbeamten und Regierungsmitgliedern – anderes von der Sünde im Fleisch oder vom Menschentag erwarten? Gott wird der

Menschheit erst, aber auch endlich und gewiss, durch die gesegnete und gerechte Herrschaft Seines Christus den ersehnten Frieden sowie wahres Wohl und Heil bringen.

Das Zahlen von Steuern oder auch Zoll (Röm 13,6) sollte uns nicht grundsätzlich ein Dorn im Auge sein. Auch wenn manche diesbezüglichen Bestimmungen unausgewogen sind und uns persönlich vielleicht besonders hart und ungerecht treffen mögen, sollten wir uns nicht über Gebühr und in allzu menschlicher Weise damit beschäftigen, wie man auf raffinierte Weise Verordnungen umgehen kann. Wenn wir allen die Schuldigkeiten bezahlen (Röm 13,7), das heißt ja nicht mehr und nicht weniger als was geboten ist, dann sind wir frei, uns auf das zu konzentrieren, was wesentlich ist.

In Römer 13,7 – dem Vers, der unserem Textabschnitt unmittelbar vorangeht, – spricht der Apostel Paulus neben den bloßen finanziellen Verpflichtungen auch unsere *innere Einstellung* an mit den Worten: »Furcht, wem die Furcht, und Ehre, wem die Ehre gebührt«. Dies dürfen wir in unserem Gewissen berücksichtigen, denn wir können ja nicht Gott untergeordnet sein und zugleich diese Anweisungen missachten.

*»Seid niemandem irgendetwas schuldig, außer einander zu lieben« (Röm 13,8)*

Von den soeben besprochenen Pflichten und Schuldigkeiten ausgehend, kommt der Apostel Paulus nun noch auf eine andere Schuld zu sprechen, auf die große *Schuld der Liebe*, die unsererseits *allen* Menschen gegenüber besteht und die wir nie ganz/völlig abtragen können.

Es heißt in diesem Vers (Röm 13,8) zunächst, dass wir in jeder Weise und jedem gegenüber unbescholten, frei und unabhängig dastehen sollen – abgesehen von dieser einen Schuld, in der wir tatsächlich unser ganzes Leben lang stehen: *Wir sollen einander lieben*. Dazu sind und bleiben wir verpflichtet, nämlich durch die Liebe Gottes Selbst, die Er durch die Dahingabe Seines geliebten Sohnes zuerst erwiesen hat und die uns ins Herz gegeben ist (Röm 5,5). Sie hat uns zu *Schuldnern* gemacht hat; wir *schulden* es unserem Nächsten, ihn zu lieben.

»Und wer ist mein Nächster?«, würden wir vielleicht direkt fragen, wie der Gesetzkundige in Lukas 10,29, dem der Herr Jesus Christus daraufhin das Gleichnis vom verhassten, aber barmherzigen Samariter erzählt. Würde etwa ein gläubiger Gottesmensch je sagen können, er habe so viel Liebe praktiziert, dass er auf diesem

Gebiet seine Pflichten erfüllt habe und somit nicht länger ein Schuldner der Liebe sei? Würde etwa einer von uns behaupten wollen, er brauche einem bestimmten Bruder oder einer Schwester nicht mehr so sehr in Liebe begegnen, da dies bereits in beträchtlichem Umfang geschehen sei? Wir sehen, dass hier eine tiefgreifende und sehr gesegnete *Schuld* gegeben ist. Denn in der Liebe sollten wir stets sowie mehr und mehr *überfließen* (Phil 1,9; 1 Thess 3,12; 4,10).

Die Schuld der Liebe will und wird uns jedoch keineswegs niederdrücken. Wir werden uns zwar beim Erweisen dieser Liebe oft sehr gering vorkommen, wenn wir das große Vorbild unseres Herrn vor Augen haben. Doch Ihn in Seiner wunderbaren Liebe nachzuahmen, darin sollten wir nicht nachlassen. Es ist eine *privilegierte Aufgabe*, wie wir ja auch in Epheser 5,1.2 lesen: »*Als geliebte Kinder werdet nun Nachahmer Gottes und wandelt in Liebe, so wie auch Christus euch liebt* und Sich Selbst für uns als Darbringung und Opfer für Gott dahingegeben hat, zu einem duftenden Wohlgeruch.« Die Liebe Gottes und Christi wird in der Vollendung ihr Ziel erreichen und dereinst alle Herzen überwältigen. Sie ist die stärkste Macht im gesamten Universum (Röm 8,38.39). Die Liebe wird niemals hinfällig (1 Kor 13,8).

#### *Römer 13,8-10*

Paulus spricht in diesen Versen vom Gesetz, doch selbstverständlich will er uns mit seinen Anweisungen und Erklärungen zur Liebe nicht unter das Gesetz stellen. Auch bleibt das bestehen, was der Apostel seinen Brüdern dem Fleische nach in Kapitel 7,4 schrieb: »Daher, meine Brüder, wurdet auch ihr *dem Gesetz gegenüber* durch den Körper des Christus *zu Tode gebracht*, damit ihr einem anderen zu eigen werdet, dem aus den Toten Auferweckten, auf dass wir für Gott Frucht brächten.«

Paulus zeigt aber auf, dass ein Wandel in Liebe mit dem Gesetz übereinstimmt und sogar die *Erfüllung* des Gesetzes einschließt. Denn wer die Vorschriften der Liebe befolgt, der wird den Forderungen des Gesetzes mehr als gerecht.

Paulus belegt dies, indem er das sechste bis zehnte Gebot aus dem Dekalog von 2. Mose 20,1-17 (den Zehn Geboten) anführt und dann erklärt, dass diese Gebote *oder irgendein anderes Gebot* in dem Wort gipfeln: »Lieben sollst du deinen Nächsten wie dich selbst!«.

Beachten wir hierzu drei Detailpunkte:

1. In Vers 8 haben wir gelesen: »Seid niemandem irgendetwas schuldig, außer *einander* zu lieben; denn wer den *anderen* liebt, hat das Gesetz erfüllt.« Den *anderen* zu lieben (griech. *heteron*), schließt den *andersartigen* Menschen ein (s. Stiko zum KNT; auch Stiko zum KNT 5, S. 367), das heißt den, der sich im Wesen, im Charakter oder im Verhalten von uns selbst unterscheidet, der uns aus menschlicher Sicht oder gefühlsmäßig vielleicht sogar unsympathisch ist. Die Liebe liebt diesen auch, und zwar so wie denjenigen, der uns von vornherein näher stehen würde. (Wohlge-merkt: So handelt die Liebe, von der hier die Rede ist. Sie übersteigt unser normales, menschliches, seelisches Lieben.)

2. Die Forderungen der in Vers 9 genannten Gebote werden allesamt in negativer Form ausgedrückt, das heißt sie sind streng genommen *Verbote* und nicht *Gebote*. Gott wollte, dass die Israeliten vor allem wissen, was sie *nicht* und auf keinen Fall tun sollten. Denn was ein Mensch unterlässt (wovon er abgehalten wird, weil es verboten ist) ist oft viel entscheidender als was er unternimmt. Auch zeigt sich die Liebe nicht nur in dem, was wir tun, sondern auch in dem, was wir nicht tun.

3. All diese von Paulus zitierten Gebote – wie auch darüber hinaus jedes weitere Gebot des Gesetzes – *gipfeln* in dem einen Wort: »Lieben sollst du deinen Nächsten wie dich selbst!« (3 Mose 19,18). Damit steht die Liebe an der Spitze aller Gebote.

Hier sehen wir, wie sehr das Gesetz *geistlich* ist (Röm 7,14), welche hohe geistliche Norm es vorgibt. Es ist heilig, gerecht und gut (Röm 7,12). Das Gesetz macht den Willen Gottes bekannt, ist jedoch keineswegs nur eine Sammlung nüchterner, unpersönlicher Vorschriften und Forderungen betreffs des menschlichen Verhaltens, bezüglich Zucht und Ordnung. Seine Gebote zielen auf die *Liebe* hin, durch die sie wahrhaft erfüllt werden. Es kann wohl behauptet werden, dass wenn jemand nur aus Furcht vor Strafe oder sonst einem selbstbezogenen Beweggrund nicht stiehlt und nicht etwa aus Rücksicht und Achtung vor den Rechten seiner Mitmenschen, er nicht wirklich dem Gebot folgt, nicht zu stehlen. Sein Abstehen vom Stehlen ist kein Beitrag zum *Hauptgebot* der Liebe.

Als die Pharisäer den Herrn versuchen wollten und Ihn fragten: »Lehrer, welches ist das große Gebot im Gesetz?« (Mt 22,36), verwies Er auf 5. Mose 6,5 und 3. Mose 19,18: Das größte und erste Gebot ist, Gott zu lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Denkart. Das zweite aber ist diesem gleich, nämlich den Nächsten zu lieben. »An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten«

(Mt 22,40). Wo unser Herr das Wort »hängt« gebrauchte, um den entscheidenden Stellenwert der Liebe im Gesetz auszudrücken, gebraucht Paulus den Ausdruck »gipfelt«. Jedes Gebot hängt an der Liebe. Alle Gebote zusammen gipfeln in der Liebe. Die Liebe, die in 1. Korinther 13,4-7 in all ihren gesegneten Eigenschaften beschrieben wird, *erfüllt* das Gesetz. Wo sie regiert, ist das Gesetz mit seinen Mahnungen überflüssig. Denn wenn wir unsere Mitmenschen lieben, haben wir keine gesetzlichen Vorschriften nötig, um uns davon abzuhalten, sie zu schädigen. In Galater 5,22.23 lesen wir, dass es gegen solche kein Gesetz, das heißt keinen Einwand gibt, bei denen sich die Frucht des Geistes segensreich entfaltet, die vor allem *Liebe* ist, dann auch Freude und Friede, Geduld, Milde Gutheit, Treue Sanftmut und Selbstzucht. Bedenken wir, dass Gottes Liebe, die in unseren Herzen das Echo der Liebe hervorgerufen hat, nicht einfach bei irgendeinem Menschen aufhört. Solch ein geringes Liebesvorbild hat uns der Herr in Seiner Selbsthingabe nicht gegeben. Wo wären wir, wenn Seine Liebe derart wählerisch oder begrenzt wäre?

*Die Liebe ist die Vervollständigung des Gesetzes (Röm 13,10)*

»Die Liebe bewirkt dem Nächsten nichts Übles« (Röm 13,10). Auch David spricht schon in Psalm 15,3 von dem, der seinem Nächsten nichts Böses antut. Die Liebe steht vom Bösen ab, auch wenn ihr selbst Übles zugefügt wird. Sie rechnet das Üble nicht an (1 Kor 13,5) und kann darum auch niemals *Übles mit Üblem vergelten* (Röm 12,17.21; 1 Thess 5,15; 1 Petr 3,9). Vielmehr ist sie auf das *Wohl* des anderen bedacht (Eph 4,32; Phil 2,4). Auch die natürliche, positive Selbstliebe, die ja der Maßstab für die Nächstenliebe ist (»seinen Nächsten lieben *wie sich selbst*«), tut sich selbst kein Leid an, dies wäre unnatürlich.

»Folglich ist die Liebe nun die *Vervollständigung* des Gesetzes« (Röm 13,10). Diese Aussage ist gleichsam das Resümee dieser Verse. Schon in Vers 8 hatten wir gelesen: »Wer den anderen liebt, hat das Gesetz *erfüllt*«, wobei *erfüllen* und *vervollständigen* bzw. *Füllung* und *Vervollständigung* im Griechischen ein und dasselbe Wort ist. Es bezeichnet stets das, was hinzugetan wird, um etwas voll oder vollständig zu machen (s. Stiko zum KNT). Nimm die Liebe zum Gesetz hinzu und es besteht kein Mangel mehr, die Erfüllung des Gesetzes ist gewährleistet.

Gehen wir diesem Gedanken kurz auf den Grund. Der Begriff »Erfüllung« ist eine im Alltagsleben häufig benutzte und daher verblasste Redefigur. Wir hören so oft

zum Beispiel von der »Erfüllung eines Wunsches« und wissen sogleich, was damit gemeint ist, ohne dass wir noch daran denken würden, dass da eine Leere war, die ausgefüllt wurde. In ähnlicher Weise sprechen wir von Gesetzes*erfüllung* und meinen damit »die Gebote halten«, also die Umsetzung der Gesetzesvorschriften in die Tat. Wenn es nun in der konkordanten Wiedergabe von Römer 13,10 heißt, dass die Liebe die *Vervollständigung* des Gesetzes ist, dann ergibt sich der Sinn, dass die Liebe, wenn sie zum Gesetz hinzukommt / hinzugefügt wird, dasselbe vollständig macht. Ohne die Liebe bleibt das Gesetz unerfüllt und kann nicht wirklich in die Tat umgesetzt werden. Ohne die Liebe fehlt die Kraft, das Gesetz zu erfüllen. Würden wir ganz in der Liebe wandeln, dann würde selbst das Gesetz mit seiner hohen Norm, dem wir im Übrigen gar nicht unterstellt sind, nichts an uns auszusetzen haben.

*Und dies tut, wissend um die Frist (Röm 13,11)*

Schließen wir mit einem kurzen Ausblick, indem wir schauen, wie es Römerbrief weitergeht. Die nächsten und auch letzten Verse des 13. Kapitels erweitern das bisher Gesagte um einen neuen Aspekt, und zwar direkt mit dem Beginn des 11. Verses: »Und dies tut, wissend um die Frist ...«. Wir sollen einander lieben, nicht nur weil es unsere Schuldigkeit ist, nicht nur weil wir die alles umfassende und alles überstrahlende Liebe Gottes und Christi erkennen durften und selbst erfahren haben. Auch die Erkenntnis, dass die uns von Gott gegebene Zeit kurz ist und wir die Gelegenheit auskaufen sollen sowie das *Wissen* um unsere herrliche Erwartung, die sich bereits anschickt, erfüllt zu werden, soll uns dazu motivieren, dem Gebot der Liebe zu folgen, wen Gott uns auch in den Weg stellt. Der Blick auf unsere nahe bevorstehende Rettung und unseren herrlichen Herrn, dessen *Anwesenheit* (nicht Kommen) wir vor Augen haben dürfen, ist uns nicht nur Zuspruch, Trost und Freude, sondern beflügelt uns auch in der Liebe, denn wir begegnen dem, der Selbst die Liebe ist.

Liebe Geschwister, wir kommen zum Schluss. Der große Wandelteil des Römerbriefs beginnt ja mit dem 12. Kapitel. Dort heißt es zu Beginn, dass wir uns nicht auf diesen Äon einstellen sollen, denn das Streben, das den jetzigen Äon charakterisiert, steht nicht in Übereinstimmung mit unserer Berufung. Wir sollten vielmehr denken und handeln gemäß den *kommenden Äonen*, wenn Gott den alles übersteigenden Reichtum Seiner Gnade in Güte gegen uns in Christus Jesus zur Schau stellen wird (Eph 2,7). Es ist die Liebe des Vaterherzens Gottes, die einmal in ihrer Macht völlig

triumphieren und jedes Herz eines jeden Geschöpfes überwunden und erfüllt haben wird! Heute ist sie eine Schuld, die wir abtragen dürfen. Dies ist sicher nicht immer leicht, aber das behauptet die Bibel auch nicht. Unser *Mühen in der Liebe* jedoch (1 Thess 1,3) gereicht unserem großen Gott und liebenden Vater zur Verherrlichung und ist überein mit Seinem reichen Gnadengeschenk. Der uns gebotene und von Paulus »überragend« genannte Weg ist der Weg der Liebe (1 Kor 12,31). Die Liebe ist nicht das Einzige, aber das Größte und sie wird niemals hinfällig (1 Kor 13,8.13). Unter uns ist sie »das Band der Vollkommenheit« (Kol 3,14).

### *Zusammenfassung*

Halten wir uns daher zusammenfassend vor Augen:

1. Wir schulden es einander zu lieben (Röm 13,8).
2. Unser Nächster hat einen Anspruch darauf, dass wir ihn lieben.
3. Dies gilt insbesondere für den *anderen* (griech. *heteron*), der auch da ist und der sich möglicherweise in seiner Art und im Wesen von uns unterscheidet.
4. Die Liebe fügt dem Nächsten keinen Schaden zu, deshalb hat sie keine Probleme mit den vielen im Gesetz verankerten Verboten (»Du sollst nicht ...«).
5. Alle Gebote des Gesetzes Gottes *gipfeln* in der Liebe. Die Liebe ist die *Vervollständigung* des Gesetzes, das heißt sie *erfüllt* es. Wer die Vorschriften der Liebe befolgt, der wird den Forderungen des Gesetzes mehr als gerecht. Wir heute aber müssen uns nicht bemühen, mithilfe der Liebe das Gesetz zu erfüllen, denn wir sind *nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade* (Röm 6,14). Dem Gesetz gegenüber sind wir genauso Gestorbene wie wir der Sünde gegenüber tot sind (Röm 6,11; 7,4). Aber »als Lebende aus den Toten« stellen wir uns nun für Gott bereit (Röm 6,13). Und das Gesetz, dem wir nicht unterstehen, wird unseren Wandel in Liebe nicht tadeln.
6. Liebe ist auch das *Gebot der Stunde*, da die Frist beschränkt und die Stunde für uns bereits gekommen ist, aus dem Schlaf erweckt zu werden. Unsere Rettung und herrliche Erwartung ist nahe gekommen (Röm 13,11.12). Wir erwarten vor allem *unseren Herrn, der uns liebt* und der Selbst die Liebe ist, um immerdar mit Ihm zusammen zu sein (1 Thess 4,17). Unser gegenwärtiger Wandel in Liebe ist also überein mit unserer herrlichen Erwartung und zahlt auf dieses Konto ein. Mit solchen Worten sollen wir einander ernsthaft zusprechen (1 Thess 4,18). Das ist ein guter Dienst, der dem anderen wirklich hilft, auf den Herrn zu schauen und zu vertrauen. Amen.